

5. OSTERSONNTAG – B

Joh 15,1-8

Eine Einladung, sich auf die Liebe Gottes einlassen und mit ihr eins werden

Letzte Woche der Gute Hirt, diese Woche der Weinstock mit seinen Reben. Diese biblischen Bilder sind uns sehr vertraut, wenn auch manche darauf hinweisen, dass sie nicht mehr unserer modernen Erfahrungswelt entsprechen. Dazu haben wir zu wenig Berührungspunkte mit Weinbergarbeit oder mit dem Weiden der Schafe.

Das stimmt natürlich. Dennoch bleibt uns der Kern dieser Bilder bis heute zugänglich. Wenn Jesus sagt: „*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben [...] getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen*“ (Joh 15,5), dann verstehen wir die Aussage und können sie als Inspiration für unser Leben betrachten.

Das ist wohl auch der Tatsache zu verdanken, **dass wir es hier mit einer *Bildrede* zu tun haben.** Es ist kein Gleichnis, wie wir sie von den Synoptikern Matthäus, Markus und Lukas kennen und die durch Geschichten und Bilder die Botschaft Jesu mit Alltagserfahrungen vergleichen. Unser Alltag gänzlich anders. Es ist aber auch keine Allegorie, in der Punkt für Punkt die Bildwelt der realen Welt gegenübersteht. Die reale Welt hat sich ja auch sehr gewandelt. **Was wir hier vor uns haben ist eine *Bildrede*, in der sich die Bild- und die Sachebene durchdringen und immer wieder, gleichsam „ohne Vorwarnung“, gewechselt werden.** Eben wie hier: *Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben [...] getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen* – die Bildebene wird in einem Atemzug zur Sachebene des Verbunden-seins mit Christus.

Dieses Vorgehen sichert aber die Verständlichkeit der Bildrede Jesu auch für uns, die wir mit der Wirklichkeit der Bildebene – *Weinstock und Reben, Arbeit im Weinberg* etc. – nur noch wenig Berührungspunkte haben. Denn das Wesentliche bleibt auch uns zugänglich: Dass die Rebe ohne die lebensspendende Bindung an den Weinstock verdorrt und stirbt, ist auch uns klar. Dass die Reben gepflegt und zugeschnitten werden müssen, wenn sie gute Früchte tragen sollten, ist selbst für uns, die wir keine Weinbauern sind, nachvollziehbar.

Genauso sollte für uns auch die eigentliche Sachebene des Wortes Jesu zugänglich sein: Die Notwendigkeit unserer Bindung an ihn, die lebensentscheidend ist. Die Fruchtbarkeit, die nur durch Pflege und Mühe erreicht werden kann, die zuweilen auch ein schmerzhaftes Abschneiden von manch Liebgewordenen oder vielleicht Wildgewachsenen miteinschließt.

Soweit einige grundsätzliche bibelwissenschaftliche Überlegungen zu der sog. Gattung des heutigen Evangeliumswortes, die uns helfen sollen, dieses Wort klarer einzuordnen und besser zu verstehen. *Wie kann aber die zitierte Sachebene, also die unmittelbare Botschaft für uns und unser konkretes Leben noch nachvollziehbarer werden?*

Schauen Sie, das Bild des Weinstocks ist bereits aus dem Alten Testament bekannt. Dort wird es von den Propheten verwendet, die sehr kritisch auf das auserwählte Volk schauen. Es ist dort ein Bild für Israel, ein Volk, in das der Herr so viel investiert (das Anlegen des Weinberges, die Mühe der Pflege etc.), das aber trotzdem unfruchtbar bleibt. Jesaja, Ezechiel, Hosea beinhalten viele Stellen, in denen das Bild des Weinbergs für die Untreue und Unfruchtbarkeit des Volkes Gottes steht.

Einzig Jesaja 27 (2-4) spricht vom Weinberg des Herrn in positiver Weise: „*An jenem Tag gibt es einen begehrenswerten Weinberg. Besingt ihn! Ich, der Herr, bin sein Wächter, alle Augenblicke bewässere ich ihn. Damit niemand ihn heimsucht, bewache ich ihn bei Nacht und bei Tag. Zorn hege ich nicht. Fände ich Dornen und Disteln, würde ich im Kampf gegen sie einschreiten, ich würde sie allesamt verbrennen!*“

Diese Worte lesen sich wie eine einzige Liebeserklärung Gottes zu seinem Weinberg. Kein Zorn, keine Vorwürfe, keine Kritik, sondern nur Pflege, Aufmerksamkeit und Schutz des Weinbergs, die aus der Liebe, die der Herr zu ihm hegt, erwachsen. Ich bin davon überzeugt, dass gerade hier der wahre Hintergrund der heutigen Worte Jesu zu suchen ist, der uns hilft, sie für uns lebendig zu halten.

Wir sind die Reben am lebendigen Leib Jesu, am Weinstock, der von Gott geliebt wird. **Es ist diese Liebe, ja das Gefallen, das der Herr an uns, seinem Volk, seiner Kirche gefunden hat, die ihn immer und immer wieder dazu bewegt, uns eine neue Chance für die Fruchtbarkeit zu geben**, eben nicht einen kurzen Prozess mit uns zu machen wegen der von uns versagten Fruchtbringung. Das gilt für uns persönlich, das gilt aber auch für uns als Gemeinschaft, also für uns als Kirche: Gott liebt uns trotz aller Unzulänglichkeiten und Schatten, die in unserem Leben, die in unserer Gemeinschaft vorkommen und will uns zur Fruchtbarkeit führen, damit sein Name verherrlicht wird: *„Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet“* (Joh 15,8).

Das heutige Evangelium ist in diesem Sinne eine Einladung zum Verbleiben in ihm, die dann auch ganz konkret zum Bleiben in seinem Wort wird: *„Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten“* (Joh 15,7). **Ja, wir dürfen in Christus bleiben! Wir dürfen bei ihm, ja in ihm zuhause sein! Wir dürfen in seinem Wort wohnen und aus dieser tiefen Einheit heraus dann um alles bitten**, weil wir dann nicht von außen zu Gott kommen mit unseren Anliegen, sondern von innen her, gleichsam von seinem eigenen Herzen her, aus dem Eins-sein mit ihm, aus dem Verbleiben in seinem Wort, aus dem Fruchtbar-sein, das auf seiner Liebe gründet und von dieser stets getragen wird.

Es geht also nicht um eine unendliche Mühe unsererseits, die aufgewandt werden müsste und die am Ende vom strengen Richter beurteilt werden würde, sondern vielmehr um eine Einladung, uns auf die Liebe Gottes einzulassen, in ihr geborgen zu sein, mit ihr eins zu werden, aus ihr zu schöpfen und so fruchtbar zu sein. Nehmen wir diese Einladung an!

© Ladislav Kučkovský 2024